



Bilanz des Kongresses

April 2017

Beat Ringger, Projektleiter

Zusammenfassung

Der Kongress ist insgesamt sehr erfolgreich verlaufen. Die breite Teilnahme (1800 Personen) übertraf alle Erwartungen. Die Stimmung der Teilnehmenden war überwiegend positiv. Der Erfolg ist angesichts einer gewissen Unschärfe des Themas hoch zu gewichten und bringt ein breites Bedürfnis nach politischer Orientierung und entsprechenden Debatten zum Ausdruck. Die Erfolge von nationalistischen bis rechtsextremen, teilweise sehr autoritären politischen Kräften hat dazu geführt, dass die Zukunft der Demokratie ist zu einem zentralen politischen Thema geworden ist.

Die Abstützung auf eine breite Kooperationspartnerschaft von 25 Organisationen, Bewegungen und Institutionen war wesentlich für den grossen Erfolg. Die Verwirklichung der Kooperationspartnerschaft wurde weitgehend durch die Programmgruppe getragen, der es gelungen ist, die unterschiedlichen Ambitionen und Sensibilitäten auf eine gemeinsame Spur zu führen und ein stimmiges Programm zusammenzustellen. Die Arbeit der Programmgruppe war auch eine gute Grundlage dafür, dass viele Ateliers mit grossem Engagement vorbereitet worden sind.

Ohne die Bereitschaft des Denknetzes, die organisatorische und finanzielle Verantwortung für den Kongress zu übernehmen, wäre das Vorhaben in den Anfängen steckengeblieben. Das Denknetz ist dabei ein hohes finanzielles Risiko eingegangen. Zum Glück konnte ein Defizit verhindert, ja sogar ein kleiner Gewinn von 3565 CHF erzielt werden.

Enttäuschend blieb das Medienecho. Der Kongress fand in den Mainstream-Medien praktisch keine Beachtung.

Teilnahme

Am Kongress nahmen rund 1800 Personen teil. Für jeden Kongresstag gab es einen andersfarbigen Bändel, der ums Handgelenk getragen wurde. Die Bändel wurden im Vorverkauf gegen Vorbezahlung verschickt (310), an der Tageskasse verkauft respektive den Helfenden und den ReferentInnen gratis abgegeben. Pro Tag hatten wir 1000 solcher Bändel herstellen lassen. Am Freitag hatten wir nicht genügend Bändel, ca 50 Personen haben ohne Bändel teilgenommen. Am Samstag wurden 940 Bändel abgegeben, am Donnerstag ca 700. Wir haben insgesamt also rund 2750 Tageseintritte abgegeben.

Wir gehen davon aus, dass ca 350 Personen an allen drei Tagen, ca 200 Personen an zwei Tagen und ca 1250 an einem Tag teilgenommen haben. Insgesamt haben also 1800 Personen den Kongress an mindestens einem Tag besucht.

Diese Teilnahme liegt deutlich über den Zielen, die wir uns gesetzt haben. Ursprünglich waren wir von einer Mindestbeteiligung von 600 Personen ausgegangen. Im Verlauf der Vorbereitungen begannen wir zu hoffen, 1000 Leute in Basel zu versammeln. Schliesslich haben fast doppelt so viele Personen

teilgenommen. Das ist ein grosser Erfolg und auch deshalb bemerkenswert, weil die Themenstellung des Kongresses breit und grundsätzlich angelegt war. Offensichtlich besteht – nach vielen Jahren einer weit verbreiteten Skepsis gegenüber politischen Grundsatzdebatten - wieder ein erheblicher Bedarf, grundlegende Fragen fortschrittlicher Politik zu diskutieren. Dieser Bedarf ist durch den weltweiten Aufstieg von nationalistisch-autoritären Strömungen und durch die Wahl von Donald Trump zum US-Präsident kurz vor dem Kongress zweifellos verstärkt worden.

Geschichte und Konzeption

Den Anstoss zur Tagung gab das Denknetz Schweiz, das im Sommer 2015 beschlossen hatte, einen Arbeitszyklus zum Thema Demokratie zu eröffnen. Zu diesem Zyklus sollte als erster Höhepunkt ein breit angelegter Kongress gehören. Nach einigen bilateralen Sondierungsgesprächen lud das Denknetz auf den 25.2.2016 zu einem Kickoff-Treffen ein, an dem sechs verschiedene Organisationen und Institutionen vertreten waren. Weitere 11 Leute hatten sich entschuldigen lassen. An diesem Treffen wurde ein Tagungskonzept verabschiedet, das im Grossen und Ganzen auch umgesetzt worden ist. Die zentralen Aussagen des Konzeptes waren:

- Die Tagung findet unter dem Namen Reclaim Democracy vom 2.-4.2.17 an der Uni Basel statt
- Sie wird um drei inhaltliche Schwerpunkte gruppiert: Man kann nicht über Demokratie sprechen, ohne vom Kapitalismus zu reden / Demos oder Ethnos: Wie sind Demokratiekonzepte mit Menschenrechten, Gender und sozialen Klassen verknüpft? / Reclaim Democracy: Demokratie ist soziale Praxis
- Die Kooperationspartnerschaft wird möglichst breit angelegt, allerdings ohne direkte Beteiligung von politischen Parteien, da dies eine Durchführung an der Uni Basel verunmöglicht hätte
- Die inhaltliche Verantwortung liegt bei einer Programmgruppe, in der die aktiven Kooperationspartner vertreten sind Die Gesamtverantwortung bei einer Steuergruppe
- Die organisatorische und finanzielle Verantwortung übernimmt das Denknetz.

Zum Konzept gehörte auch die Idee, am Kongress ein Manifest vorzulegen und evtl. auch verabschieden zu lassen. Im Verlauf der weiteren Vorbereitungsarbeiten zeigte sich dann allerdings, dass ein solches Vorhaben die Kooperationspartnerschaft über Gebühr auf gemeinsame Aussagen festlegen würde. Die Programmgruppe verabschiedete in der Folge eine Deklaration, in der der inhaltliche Rahmen und die zentralen Fragestellungen des Kongresses beschrieben und die auf der Site und in der Programmzeitung publiziert wurde. Es blieb dem Denknetz überlassen, seine weiterführenden Überlegungen in eigenen Beitrag in die Tagung einzubringen (siehe „18 Thesen für eine starke Demokratie“).

Dieses Konzept hat sich über alles gesehen bewährt.

Tagungsinhalte

Die im Konzept festgehaltenen Schwerpunkte wurden in den vier Plenarveranstaltungen konkretisiert und durch eine Auftaktveranstaltung zur aktuellen Lage in der Türkei ergänzt. Dadurch entstand eine stimmige Kongress-Choreographie: Der Türkei-Auftakt verdeutlicht, wie grundlegend demokratische Freiheiten sind und was bei einem Marsch nach rechts auf dem Spiel steht; das erste Plenum setzt den universellen „Fluchtpunkt“ des Demokratischen: Das Gute Leben für alle; im Mittagsplenum vom Freitag wird der Bezugsraum ‚Europa‘ eingebracht und mit der Frage der konkreten Lebenswelten verbunden; der Abend verdeutlicht, dass die tief verwurzelten identitären Diskriminierungen (Rasse, Gender, Kultur, koloniale/imperiale Unterdrückung) für das Projekt einer starken Demokratie eine grosse Herausforderung darstellen; am Abschlussplenum schliesslich steht die Frage im Zentrum, wie eine emanzipatorische Linke an Wirkmacht gewinnt und ob dabei die Stärkung des Demokratischen als Ankerpunkt tatsächlich tragfähig ist.

Die Plenarveranstaltungen können m.E. überwiegend als gelungen betrachtet werden, mit folgenden Abstrichen: Die erste Abendveranstaltung mit Acosta dauerte deutlich zu lang. Beim Europa-Plenum machte sich die krankheitsbedingte Abwesenheit von Birgit Sauer sich deutlich bemerkbar: Der

gewünschte Bezug zu den Lebenswelten – z.B. der Frauen Europas – bleibt eher deklamatorisch. Den provokanten Vortrag von Jodi Dean am Samstag schliesslich haben viele als oberflächlich kritisiert.

Eine grosse Zahl von Ateliers wiederum ist sehr gut verlaufen und hat zu spannenden Debatten geführt. Allgemein war das Diskussionsklima durch gegenseitiges Interesse geprägt; die an Kongressen häufigen Deklamationen und Selbstdarstellungen hielten sich im Rahmen. Drei wesentliche Diskussionsstränge sind jedoch nicht in der erhofften Tiefe und Qualität zum Tragen gekommen: Die Frage nach einem angemessenen kritisch-emanzipatorischen Umgang mit dem Rechtspopulismus wurde nur oberflächlich diskutiert; die Debatten um Demokratie, Globalisierung und De-Nationalisierung blieben fragmentarisch; und die Dimension des Care war ebenfalls nur fragmentarisch präsent.

Im Vorfeld des Kongresses wurde kritisiert, es fehle der Einbezug der digitalen Dimension und des Überwachungsstaates. Dies war unserer Schwerpunktsetzung geschuldet, und wir wollten auch vermeiden, diese Themen mit einem ‚Alibi-Atelier‘ abzutun.

Kooperationsgemeinschaft

Die Organisationsstruktur des Kongresses hat die Kooperationsgemeinschaft angemessen zum Tragen gebracht. Die Programmgruppe hat den wesentlichen Teil der inhaltlichen Arbeit geleistet und hat sich als passendes Gefäss erwiesen, um das Kongressprogramm festzuzurren. Dank ihr erhielt die Kooperationspartnerschaft Substanz. Die Steuergruppe musste sich nach dem Kickoff-Treffen nur ein einziges Mal treffen. Es war jedoch hilfreich, über eine oberste Entscheidungsinstanz zu verfügen, die im Notfall auch noch ein weiteres Mal hätte angerufen werden können.

Die Programmgruppe war in der Lage, verschiedene Fragen ausreichend zu klären, um das Kongressprojekt auf Kurs halten zu können. Dazu gehörte ganz zentral die Gestaltung der Plenarveranstaltungen. Im Weiteren musste die kontrovers diskutierte Frage geklärt werden, ob und in welcher Art ExponentInnen von Parteien (konkret: SP und Jusos) an den Plenarveranstaltungen zu Wort kommen sollten. Der Befürchtung, dadurch könnte der Kongress politisch vereinnahmt werden stand der Wunsch gegenüber, verschiedene linke Milieus und Szenen zusammenzubringen, insbesondere auch die Basis der SP und der linken Jungparteien. Die Befürchtung einer Vereinnahmung hat sich nicht bestätigt. Ein anderes Spannungsfeld ergab sich aus der unterschiedlichen Aufstellung eines universitären Instituts, das auf offene Fragestellungen und die kritische Forschung ausgerichtet ist einerseits, von stärker politisch artikulierten Organisationen wie dem Denknetz andererseits. Auch dieses Spannungsfeld konnte überwiegend produktiv genutzt werden.

Wichtig waren die beiden Workshops, die wir im Juni 16 und im Januar 17 für die Mitwirkenden) durchgeführt haben und die erfreulich gut besucht waren (je ca 25 Personen). Die Workshops haben gewährleistet, dass die mitwirkenden Personen persönlichen Kontakt aufnehmen konnten, dass ein direkter Austausch unter den Beteiligten stattgefunden hat und offene Fragen rechtzeitig geklärt werden konnten.

Mobilisierung und online-Auftritt

Die Mobilisierung auf den Kongress verlief vor allem über fünf Kanäle:

- Der Denknetz-Newsletter mobilisierte bereits im September rasch einen Grundstock von 150 Personen, die schon in einem frühen Stadium einen Dreitagespass bestellten. Die weiteren newsletter haben sich jeweils in zusätzlichen Anmeldungen niedergeschlagen.
- Der Flyer, der der SP-Mitgliederzeitung (Auflage 39'000 Ex) beigelegt worden ist, hat die Wahrnehmung des Kongresses stark verbreitert und rund 50 weitere Bestellungen von Dreitagespässen ausgelöst

- Die Programmzeitung und ihre Verbreitung via WOZ hat den entscheidenden Mobilisierungsschub gebracht und dem Kongress ein dichtes und attraktives Gesicht gegeben
- Der gelungene Auftritt im Netz und in den sozialen Medien hat eine digitale Grundpräsenz gesichert, ohne die die Mobilisierung auf einen solchen Kongress heute nicht mehr funktionieren kann. Es war von grosser Bedeutung, schon früh (im Sommer) mit einer Site online zu gehen, die bereits einiges Fleisch am Knochen hatte.
- Etliche Kooperationspartner haben auf ihren Kanälen teils intensiv für den Kongress geworben.

Angesichts des Grosse Erfolges darf die Mobilisierungsarbeit ohne Zweifel als gelungen betrachtet werden. Angesichts der beschränkten Mittel wurde ein nahezu optimaler Mix an Werbeaktivitäten gefunden.

Organisation und Tagungsablauf

Die Organisation des Anlasses und die Bereitstellung der Produkte wie die Programmzeitung lagen im Wesentlichen beim Denknetz, konkret bei drei Personen (Simon Rutz, Iris Bischel, Beat Ringger). Die Kompaktheit des Organisationskerns hat eine effiziente Arbeitsweise ermöglicht. Allerdings war die Belastung (zu) hoch; es wäre wünschenswert gewesen, eine oder zwei weitere Personen im Kern des OK zu haben.

Die administrativen Prozesse vor und während des Kongresses haben gut funktioniert (Anmeldung, Inkasso, Tageskasse, Eintrittskontrolle, Organisation und Begleitung der HelferInnen, Kongressbüro, Buchhaltung). Dasselbe gilt für die Produktion der Produkte (diverse Flyer, Aufkleber, Programmzeitung, Rollups, Bündel etc). Hier stand uns mit Navid Türauf ein kompetenter, erfahrener und flexibler Grafiker zur Seite.

Die Organisation der Ateliers ging im Grossen und Ganzen ebenfalls gut über die Bühne. Die Aufgabe, 55 Veranstaltungen im Rahmen eines Kongresses zu einem sinnvollen Ganzen zu fügen stellt einige Anforderungen planerischer und logistischer Art; zum Glück fanden wir seitens des soziologischen Instituts gute Unterstützung, vor allem dank dem Einsatz von Sarah Schilliger.

Der Zeitplan hat sich im Grossen und Ganzen bewährt. Es hat sich im Nachhinein als richtig erwiesen, den Ateliers genügend Zeit einzuräumen (bis zu 2h45'). Das hat in vielen Fällen einen Tiefgang ermöglicht, wie er an vergleichbaren Anlässen eher selten ist. Trotz der kurzen Verpflegungspausen über Mittag und vor den Abendveranstaltungen konnten die Zeiten weitgehend eingehalten werden.

Auch die Kongresslogistik hat praktisch fehlerfrei funktioniert. Die technischen und administrativen Mitarbeitenden der Universität waren sehr hilfsbereit, was vieles erleichtert hat.

Ein schöner Erfolg war der Afterparty beschieden. Dank der Programmviefalt ist es gelungen, verschiedene Communities und Altersgruppen einzubeziehen. Die Teilnahme war sehr gut, die Stimmung ebenfalls. Die Party hat mit einem Gewinn von ca. CHF 1000.- zum guten finanziellen Ergebnis des Kongresses beigetragen.

Die grössten Probleme ergaben sich bei der Organisation des Caterings. Wir hatten die Komplexität dieser Aufgabe deutlich unterschätzt. Problembehaftet war v.a. unsere Vorhabe, wonach ein Caterer auf eigene Rechnung arbeiten müsse, weil die Verpflegung durch die Kongressteilnehmenden selbst zu bezahlen war. Es erwies sich, dass eine solche Vorgabe sehr hohe Anforderungen stellt. Aus verschiedenen Gründen erhaben sich zudem zeitliche Verzögerungen, weshalb wir uns kurzfristig für den SV-Service als Caterer entschieden haben. Das hatte den Vorteil, dass wir von Schwierigkeiten mit diversen Schnittstellen (z.B. genügend Warmwasser etc.) verschont geblieben sind. Andererseits war die Essensqualität bescheiden, und wir mussten schliesslich rund 3000.- an Kosten übernehmen, weil der vereinbarte Mindestumsatz nicht erzielt worden ist.

Finanzen

Den Gesamtausgaben von CHF 81'576.- stehen Einnahmen in der Höhe von CHF 85'141.- gegenüber. Es resultierte also ein kleiner Gewinn von CHF 3565.-.

Allerdings muss beachtet werden, dass die Sachleistungen der Uni Basel (Räume, Technik und technischer Support) konservativ geschätzt mit rund CHF 30'000 und die Freiwilligenarbeit mit rund 100'000 veranschlagt werden müssen. Ohne Sachleistungen und Freiwilligenarbeit ist ein solcher Kongress nicht zu finanzieren.

Dieser Finanzabschluss macht deutlich, dass das Denknetz mit dem Kongress ein erhebliches finanzielles Risiko eingegangen ist. Die budgetierten Ticket-Einnahmen (31'550) konnten zum Glück wesentlich übertroffen werden (58'850). Bei weniger Teilnehmenden hätte ein fünfstelliges Defizit resultieren können.

Dokumentation

Der Kongress ist vielfältig dokumentiert:

- Die Auftakt- und die Plenarveranstaltungen in voller Länge als Video
- Ein kurzer Video als Stimmungsbild (ca 5')
- Diverse Audioaufnahmen
- Diverse Dokumente, die uns von den Atelier-Durchführenden zustellt worden sind (Stand 8.3.17: Dokumente zu 25 Ateliers vorhanden)

Alle diese Dokumente sind auf der Site in einer separaten Zusammenstellung (Menu ‚Dokumentation‘) verfügbar.

Medien

Das Medienecho auf den Kongress muss insgesamt als bescheiden taxiert werden (alle wichtigen Medienberichte sind auf der Site unter ‚Dokumentation‘ aufgeführt). Zwar hatten wir eine Medienmitteilung verfasst und sind auch gezielt an einzelne Medien gelangt; trotzdem blieb das Echo klein. Voraussichtlich hätte sich diese bescheidene Resonanz auch mit hohem Mitteleinsatz nur geringfügig korrigieren lassen (z.B. haben wir es unterlassen, ein Abschluss-Mediencommuniqué zu machen). Das ist angesichts des offensichtlichen grossen Interesses und der hohen Aktualität (Gefährdung demokratischer Errungenschaften in diversen Ländern, Erfolge der Rechtsnationalen) erklärungsbedürftig.

Die vermuteten Gründe sind vielfältig:

- Weder das Denknetz wie noch die Art der Kooperationspartnerschaft passen ins gängige Wahrnehmungsschema der Mainstream-Medien
- Die breite thematische Aufstellung des Kongresses hat den JournalistInnen eine gewisse Grundbeschäftigung mit dem Anlass abverlangt - im Zeitalter des Quicky-Journalismus ein grosses Hindernis für eine breite Berichterstattung
- Im Vorfeld erschienen keine grösseren Beiträge (auch nicht in der WOZ), was eine breitere Berichterstattung auch im Mainstream hätten initiieren können.